Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 26

Artikel: Gut gegeben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lötschbärgliedli

Jit aber wei mer eis singe, Es urchigs Bärnerlied, Wie Donnerhall föll's chlinge Wenn 's Wätter dür d'Bärge zieht, Wie Laueneschlag söll's chracke, Daß d's Kärz im Lyb eim lacht Das cha nid jede macke, Was mir, mir Bärner hei g'macht!

Ja, ihre föll 's Lied ertöne Vom Tal zur Alpewand: Dr Lötschbärgbahn, der schöne, Im Bärner Oberland. Dot Donner und Nanone, Die schücht weder Tunnel no Stäg, To Srutige bis a d'Rhone Und 3um Simplon find't sie der Wäg.

Es lat sech mängs erzwinge — Jit cham es wieder gseh Mit feste Bärner Gringe, Drum jutet eis: Juhe! I glaube bald, 's lauft Quelle Bärguf, wenn d'Bärner wei — Jit hei mer, was mer hei welle: Uefi Lötschbärgbahn! Juhei!!

Von der Landesausstellung 1914

Sürich möchte auf der Landesausstellung würdig vertreten sein. Schon jett zerbricht man sich an zuständiger Stelle den Kopf über passende und eigenartige Ausstellungsgegenstände.. Bis jeht sind ausgewählt: Ein zufriedener Sekundarlehrer, ein Pflasterstein, der in den letten fünf Jahren auf dem Bahnhosplat nicht den Plat gewechselt hat und der Bäckermeister, der auf der Bäckereiausstellung keine goldene Medaille bekommen hat.

Buter Rat

Ein Freund des schönen Geschlechts bat einen guten Bekannten, der eine poetische 2Ider hatte, ihm ein paar Zeilen zum Geburtstag einer jungen Dame 3u machen. "Recht begeistert, recht schwungvoll muß es sein," so schloß er, "nur darfft du keine Unspielung auf eine Beirat machen; denn das Mädchen hat eine Mutter, eine Mutter, sage ich dir — na, ich kenne sie."

"Laß dir das Gedicht statt von einem Poeten lieber von einem 2Idvokaten machen," meinte trocken der Greund.

Der hauptmann und der Totenkopfhusar

(Gine hundertjährige moderne Moritat

In der großen Geestadt Breslau Weilte jüngst ein Hauptemann, Daß er reist in Dichterwaren, Sah man ihm von weitem an.

Darum schenkten patriotische Magisträte ihm Gehör Und bestellten sich ein Drama Bei dem commis vonageur.

Alber als es kam zum Treffen, (Schaudre, liebes Publikum!) Rümpfte man die teutschen Nasen. Denn man roch Napoleum.

Doch er trieb es noch viel frecher (27un entset,' dich, Publikum!) Dieser Dichtmensch: seinem Sestspiel Sehlte jegliches Bumbum!

Na. es waltet in dem Stücke Gar ein schlimmer Zauberich Und wirst in die Rumpelkiste Gelbst den guten Griederich!

Von dem Hauptmann dies zu hören, Dünkt dem Gberst sonderbar, Der wo Pring und Schreibkollege, Doch auch Totenkopfhusar.

Und den Sauptmann tät man lynchen 21ch, zur selben Stunde noch. 230 dem Hohenzollerndichter Schwollen Bruft und Grackknopfloch,

Die Moral von der Geschichte Merk dir, liebes Publikum: Dichte nur, wenn du kannst Lauffen Um den Thron - sonst geht es krumm! Ubraham a Santa Clara

Meyers Pech

Mein Freund Meger ift das Tollste an Gedankenlosigkeit, und Bech hat der arme Kerl mehr wie gehn seiner Namensvettern zusammen. Ich habe den armen Xerl schon in entsehlichen Situationen gesehen. Imei der besten sollen hier folgen: Mürzlich kommt mein Mener gang selig zu mir in meine Wohnung ist er immer, wenn er irgend etwas Neues weiß. Er erzählte mir also, daß er eine neue Schuhmarke "Sufivohl" ausfindig gemacht habe. Das sei das Beste, was es an fertigen Schuhen überhaupt gäbe, die Sasson wäre wunderbar, und vor allem mache der Schuh den größten Suß klein. Er kam immer mehr in Seuer: die Leute wären auf der Straße stehen geblieben und hätten ihm auf die Schuhe geschaut, sogar viele mären hinter ihm stehen geblieben und hätten ihm vergnügt nachgesehen. "Ja, mein lieber Greund," sage ich jett, "das ist kein Wunder!" Mener hingen nämlich aus beiden Kosenbeinen große gelbe Packzettel heraus mit rotem Aufdruck: "Sußwohl ift das Beste."

Meger produzierte sich gern als Deklamator, trotzdem ihn sein Pech auch bei diesen Produktionen mehr wie sonst verfolgte. Eines Abends bin ich in einer Gesellschaft, die recht langweilig war. Ein junger Mann brachte gerade ein ernstes Gedicht, das in der schon etwas vorgerückten Stunde langweilte. Mein Sreund Meger — durch irgend ein Pech aufgehalten erschien gerade in dem Hugenblicke, als der junge Mann geendet hatte und wurde sofort von allen Unwesenden aufgefordert, etwas vorzutragen. Meger läßt sich das nicht zweimal sagen, geht in eine Türöffnung und beginnt mit donnernder Stimme das toternste Gedicht "Der Tod des Tiberius" von Geibel. Alles lacht. Meyer spricht den ersten Vers. Alles lacht noch mehr. Meger sieht wie auf Kohlen, schaut an seinem 21nzug herunter, ob alles in Ordnung sei und beginnt den zweiten Vers. Alles brüllt vor Vergnügen. Meyer spricht mit größter Energie zu Ende, stürzt auf mich los und fragt mich: "Warum lachen denn die Ochsen?" — "Ja," sage ich, "lieber Meyer, der junge Mann, der gerade abtrat, wie du kamst, hatte auch den "Tod des Tiberius" vorgetragen!"

Welche andere?

"Glauben Sie nicht, daß eine gesprächige Grau beliebter bei den Männern ist, als jede andere?" "Welche andere?"

Ruriert!

Eine zeitlang litt ich an der Manie, Wițe zu erzählen.

Einem jeden, der mir unter die Sände fiel, tischte ich rasch die mir bekannten neuesten Schlager auf. Waren diese verschossen und mein Juhörer noch da. so folgten Spässe älteren Datums und wurden historisch, biblisch oder gar pikant. Alles je nachdem.

In jener Zeit verlor ich die meisten Freunde. Die wenigen, die mich noch grüßten, taten es vom Tram aus. Bei voller Sahrt.

Es ist daher begreiflich, daß ich mich sehr vereinsamt fühlte.

Was blieb mir übrig, als das Café?

2In jenem denkwürdigen 2Ibend sette sich ein äußerst sympathischer Herr an meinen Tisch. Meine Sympathie steigerte sich noch um ein Beträchtliches, als er durch ein paar Worte zu erkennen gab, daß ihm eine "2Insprache" genehm sei.

Ich legte los. Er lächelte, lachte, wälzte sich! Einen so guten Zuhörer hatte ich noch nie gehabt!

Ich mußte ihn für einen Moment verlassen. 211s ich zurückkam, wußte ich drei neue Schlager. Doch der Herr, der äußerst sympathische Herr, war verschwunden.

Schade, wirklich schade.

211s ich dann selbst gehen wollte und meinen neuen echten Pelz vergebens suchte, erinnerte sich der Ober plötlich, daß ihn ja mein "liebenswürdiger" Partner angezogen habe.

Der alte schäbige Regenmantel, der mir zurückblieb, hat mich vom Wițeerzählen kuriert. Ich teile die Menschheit auch nicht mehr in gute und schlechte Die goldene

25 (fünfundzwanzig) Jahre Briedenskaiserei Machen selbst das Bulver rangia Und verrühren es zu Brei.

25

Daß der Friedensbrei nicht minder Wie der Schlachtengenius heldenväter zeugt und -kinder Dies beweist der Ordensguß.

Aufzugählen all die Dinger, Die da kommen von der Höh, Reichen Jehen nicht und Singer Einer tapferen Urmee.

Und der Bürger sieht mit stillem Stolz, wieviel es Männer gibt, Die teils dieserhalb bei Willem Und teils außerdem beliebt.

Mur zwei knopflochleere Brüder Stehen grollend vor dem Kaus; Sagt ich's nicht? S. 211. teilt wieder Mir nichts dir nichts Orden aus!

Und von dekorierten Gündern Brummt der Beteranentyp: Sünfundzwanzig auf den Hintern! War dem Blücher sein Prinzip. Abraham a Santa Clara

But gegeben

Die Engländer sind bekanntlich gewöhnt, sich an den Jren zu reiben, die ihrerseits durch ihren Mutterwith bekannt sind. 211s kürzlich ein Engländer durch die Hauptgeschäftsstraße Dublins fuhr, erblickte er zwei mächtige, in Granit gehauene Sunde, welche den Eingang zu einem Warenhaus flankierten. "Mun, Jimmen," meinte der Engländer zum Xutscher, "wie oft werden die Sunde gefüttert?"

"So oft sie bellen, Herr," erwiderte der Fre ohne eine Miene zu verziehen.

Schnelle Wandlung

Es war während des letten Streikes. Mur in der Werkstatt eines biedern Württembergers wurde noch gearbeitet. In großen Saufen zogen die Streiker vor sein Saus, um die wenigen Arbeitsfreudigen ebenfalls 3um Abfall vom Brotherrn zu bringen. Dies brachte aber den langmütigen Schwaben, der am Tage vorher gerade ins Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen worden war, in Karnisch. Wütend riß er einen Sensterflügel auf und rief auf den Saufen hinunter: "Ihr ghaibe Souschwobe! Es wäre gwis viel gscheiter, er würde schaffe, als 'rumstehe!"



aant Lagen a paar Bank Bublikum a bigeli drumbi und lahm gichlage hettid, so wär d'Xumedi cha si am 15. scho us gsi.

Kerr Seusi: Scho mägli, wenn ä paar vo dr Obrigkeit drunder gsi wärid.

Kaau Stactrichter: Vim Mehgerbrozeß gahts au nu ä so Schlegel a Wegge mit Ureile; wenn Eine nüd Llerliplan sahrt, chunt Eine chum nahe. Herr Seusi: Vet händ f'halt i dr Wildi gurthlet, daß si grad bed Parteie über d'Chnü gnah händ. Krau Stactrichter: J wur gern lache, wenn nu mir 's ganz Bränz nüd müeßiid selber zahle — und säb wämer.

Kerr Seusi: Vafür hämer au en untrüebte Gnuß a dem hissoriabe Wisk vo dr Walch i selig. Krau Stactrichter: Chönt nüd säge, ich chumen allimal Brechreiz über, wenn i de Sluech aluege und säb chumi.

Kerr Seusi: Es häi letsthi gheiße, die Walchi chöm überhauptnüd äweg; will sie doch scho als Schlachthus igricht sei, machid si Geprationssäl drus für d'Stürkumission und de Stürkumissär.